

# Eine bis heute gelebte Tradition

Von der Hohen Jagd des Adels zur freien Jagd der Bauern

Seit dem frühen Mittelalter stand das Land im Eigentum des Landesherrn, des Kaisers oder des Königs. Dieser gab das Land zu Lehen an die Herzöge, so Holstein und Lauenburg an den sächsischen Herzog Heinrich den Löwen. Da ihm der Norden zu unruhig war, gab dieser Holstein gleich weiter an die Schauenburger Grafen. Die Schauenburger befriedeten das Land. Sie belehnten ihre Ritter mit den eroberten Dörfern im Norden und Osten. Zum Lehen gehörte auch das Jagdrecht, das als besonderes Privileg zu Pferd und in Gesellschaft ausgeübt wurde. Die Jagd auf Hochwild war dem Adel vorbehalten (Rotwild, Wildschweine und auch Rehwild). Die Jagd auf Niederwild durften auch die Bauern ausüben (Hasen, Dachse und Marder).

In der Erbfolge übernahmen die Grafen von Oldenburg das holsteinische Lehen, die zu Herzögen und zum König von Dänemark aufstiegen. Sie liebten besonders die Jagd. Bevorzugte Jagdgebiete waren der Handewitter und der Schwabstedter Forst. Johann Adolf von Oldenburg erlegte 1579 an einem Tag 80 Hirsche. Die Oldenburger bauten nach barockem Vorbild die Gottorfer Burg zu einem Jagdschloss um und legten hinter dem Schloss einen großen Tiergarten an. Umhegt mit Wall, Hecke und Flechtwerk hielten sie dort Damwild, das sie eigens aus dem Mittelmeergebiet beschafften.

Die Oldenburger hatten am Hof einen Jägermeister, drei Schützen und eine stattliche Hundemeute. Ihre umfangreichen Waldungen, die sogenannten Forsten, nutzten sie vornehmlich für die Jagd. Die Bauern verpflichteten sie zu Hand- und Spanndiensten, zum Treiben des Wildes, zur Beförderung der

Jagdgesellschaften und des erlegten Wildes.

Über Jahrhunderte klagten die Bauern über hohe Wildbestände. In vielen Dörfern war die Jagd ein Ärgernis. Auch in den Besitzungen der Klöster übte der Adel sein Vorrecht aus, wie im Dorf Langwedel bei Nortorf, das zum Jungfrauenkloster Itzehoe gehörte. Im verhassten Brackstock, dem Klosterhof in der Ortsmitte, bezog die Jagdgesellschaft Quartier. Die Bauern hatten die Verpflichtung, sie vollumfänglich zu versorgen. Da es an allem fehlte, war die Bewirtung ein besonderes Ärgernis.

Am Ende des 18. Jahrhunderts war die Wilderei sehr verbreitet, da die Erträge rückläufig waren. Es gab kein Rotwild, nicht einmal Rehe, wie Paul von Hedemann-Hespen auf dem benachbarten Gut Deutsch-Nienhof berichtete. Fernab von der klösterlichen Obrigkeit in Itzehoe nutzten die Langwedeler Bauern die Gelegen-



Mittelalterliche Hirschjagd vor dem Gottorfer Schloss um 1750

Bild: unbekannter Künstler, Stadtarchiv Schleswig

heit. Viele Bauern waren als Wilderer bekannt. Da die Jagd im ganzen Land ein besonderes Ärgernis war, beschloss die Revolutionsregierung von 1848 zuallererst die Abschaffung des adligen Jagdvorrechts. Jeder Bauer sollte auf seinem Grund und Boden das freie Jagdrecht erhalten.

Als aber die Erhebung 1851 niedergeschlagen wurde, ordnete die dänische Staatsgewalt sogleich die Aufhebung an. Im Deutsch-Dänischen Krieg musste der dänische König seinen Anspruch auf Holstein aufgeben. Preußen übernahm die Staatsgewalt. Reichskanzler Otto von Bismarck gab den

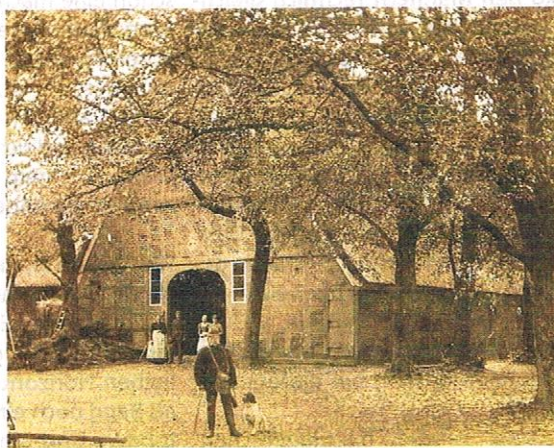
Bauern sogleich das Jagdrecht zurück. Dies war eine ganz besondere Errungenschaft, die die Bauern mit Stolz erfüllte. Der Zeit weit voraus entstanden unter Bismarck die Eigenjagd- und die Genossenschaftsjagdbezirke, die nach wie vor eine wichtige Grundlage des Jagdrechts darstellen. Erhalten blieben auch die besondere Tradition im Umgang mit der Jagd und die Jägersprache.

Auch heute noch wird die bäuerliche Jagd in vielen Gegenden des Landes mit Stolz und großer Passion ausgeübt, so auch in Langwedel und in den Dörfern der Umgebung.

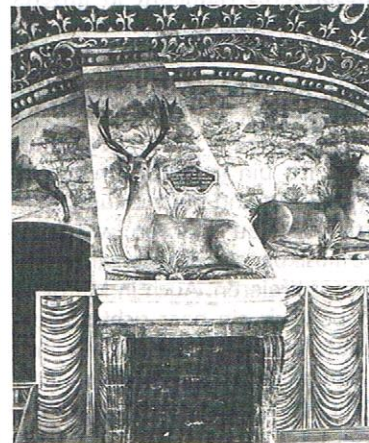
Götz Heeschen



Jagdgesellschaft stolzer Bauern vor dem Gasthaus in Blumenthal um 1890 Foto: Archiv Amt Molfsee



Der Bauer und Jäger vor seinem Hof Marienberg um 1910 Foto: M.Rohardt, Gemeindecarchiv Schierensee



Hirschsaal im Gottorfer Schloss (aus H. Neuschäffer, „Wald und Forst in SH“)